



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden

Aus'm Weerth, Ernst

Leipzig, 1868

Altenberg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96049)

BAYENBURG.

Ehemaliges am Ende des 13. Jahrhunderts gegründetes Kreuzbrüderkloster bei Barmen im Wupperthale.

10. 10 a.

Standleuchter von Schmiedeeisen vom Ende des 15. Jahrhunderts im Maassstabe von 1 : 12.

ALTENBERG.

Ehemaliges Cisterzienser-Kloster an der Dhün im Herzogthum Berg, wurde von den Grafen Everhard und Adolf von Berg in den Gebäuden der gräflichen Burg 1133 gegründet, ¹ dann bald darauf von der Berghöhe herabgelegt und die 1147 vom Erzbischof Arnold von Cöln geweihte und noch vorhandene Marcuscapelle für den Gottesdienst gebaut, der dann ein zweiter grösserer romanischer Kirchenbau ² und bald darauf die jetzige prachtvolle gothische Kirche folgte. Letztere ward 1255 begonnen und mit Herbeiziehung allgemeiner Theilnahme ³ bis gegen 1398 durch Bischof Wichbold von Culm, der das grosse Fenster über dem Westportale stiftete, ausgebaut. ⁴ Das erst in diesem Jahrhundert zerstörte, ausgeraubte und endlich durch die Munificenz des Königs Friedrich Wilhelm IV. wiederhergestellte Gotteshaus enthielt seiner Zeit 24 Altäre, Kunstwerke und Kostbarkeiten aller Art, die zum Theil der Kunstthätigkeit des Klosters angehörten.

11. 12.

Reste gravirter, nunmehr verloren gegangener Metallplatten, offenbar von zwei Grabdenkmälern herrührend, wiedergegeben nach den im Cölnischen Museum aufbewahrten Original-Abklatschen. Das Wappen von 12 dürfte den Dynasten von Teklenburg oder Engern angehören, soweit sich beim Mangel der Farben dies bestimmen lässt. Die Grösse der Platte 11 misst ungefähr 3½' in der Höhe, die Platte 12 im Gevierte 20".

13. 13 a

Grabdenkmal aus Sandstein des 1348 gestorbenen Grafen Adolf VIII. von Berg, genannt „die Blume des Ritterthums“. Das unter dem Abte Ludwig gleich nach dem Tode des

spätgothische Gefässe untergeordneten Werthes, unter denen ein wahrscheinlich aus Resten mehrerer Gefässe zusammengesetztes Ostensorium mit sechs gothischen Emaillebildchen Christi und fünf Heiliger erwähnt sein mag. Das ehemals hier befindliche Grabdenkmal des Grafen Adolf VII. von Berg ist nicht mehr vorhanden.

1. Mering, Geschichte der Burgen, Rittergüter u. Klöster, I. p. 54. Schimmel, die Abtei Altenberg, 1833. Boisseree, Denkmale der Baukunst am Niederrhein. Domblatt 1843, Nr. 32 u. 33. Lersch, Niederrhein. Jahrbuch, I. p. 245. Organ für christl. Kunst, VII. p. 26 ff. Benzenberg, Provinzialverfassung II. v. Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836. Montanus, das Kloster Altenberg, Solingen 1838.
2. Jahrbücher d. Vereins v. Alterthumsfreunden im Rheinlande, X. p. 142. Taf. III.
3. Lacomblet, Urkundenb. II. 574.
4. Vergl. Anmerkung 10.

Grafen errichtete Denkmal misst 10' Länge, 5' 4" Breite und 3' 2" Höhe und erlitt 1821 durch den Herabsturz des Chorgewölbes eine theilweise Zerstörung, so dass das Bildwerk über dem Haupte der Hauptfigur nur noch theilweise vorhanden ist. Im Giebelfelde befanden sich zwei Engel, welche in einem Tuche die in der Höhe von einem dritten Engel gekrönte Seele des Verstorbenen in Gestalt einer kleinen menschlichen Figur emportragen (vergl. Taf. XLII. 2), zu jeder Seite des Giebelfeldes ein aufrecht knieender Engel, deren Reststücke in unsrer Abbildung ersichtlich sind. Auf dem Monumente selbst befand sich keine Inschrift; eine solche war nach Jongelinus⁵ nebst dem geschmückten Helm und den Waffen des Grafen auf einer Holztafel am nächsten Pfeiler aufgehängt.

14. 14 a.

Grabdenkmal von Sandstein des 1200 in Altenberg gestorbenen Erzbischofs Bruno III., gebornen Grafen von Altena-Berg; dasselbe war früher polychromirt und misst 9' 2" in der Länge, 4' 1" in der Breite und 3' 8" in der Höhe.⁶

Taf. XLII.

1.

Spätgothisches, im Sechseck construirtes steinernes Sacramentshäuschen, zwischen 1467 und 1490 vom Abte Arnold errichtet. Das eigentliche Gehäuse ist mit den Statuetten der 12 Apostel geschmückt. Die Höhe beträgt ungefähr 36'.

2.

Grabdenkmal aus Sandstein des 1359 auf dem Turnier zu Schleiden gefallenen Grafen Gerhard I. von Berg und Ravensberg und seiner 1389 verschiedenen Gemahlin Margaretha.⁷ Dasselbe ist 12' 7" lang, 7' 8" breit, 4' hoch, zeigt fast denselben Aufbau wie die beiden vorigen Grabdenkmäler (13 a und 14 a) und wurde (wahrscheinlich doch mit späterer Hinzufügung der weiblichen Statue) von der Gräfin Margaretha ihrem vorangegangenen Gemahl errichtet. Ergänzend zu dem auf unsrer Abbildung Ersichtlichen sei bemerkt, dass die Gräfin an ihrem Gürtel Schlüssel, der Graf um das in der Mitte gescheitete Haar ein mit Rosetten geziertes Stirnband trägt. Er erscheint ohne Waffen, mit reichem an der Brust mit zwei Ketten befestigtem Wehrgehänge und grossen umgeschnallten Sporen, auf welchen die sonst freischwebenden Beine des Denkmals aufruhren. Die Doggen zu Füssen Margaretha's tragen Schellen am Halse. Gerhards Helm und Waffen nebst der auf einer Holztafel befindlichen Grabinschrift,⁸ die sich am nächststehenden Kirchenpfeiler befanden, sind verschwunden.

5. Jongelinus, *notitiae abbatiarum ordinis Cistorciensis* lib. II, p. 20. Die offenbar aus späterer Zeit herrührende Inschrift, die etwa 80 Zeilen enthält und in einem höchst schwülstigen Stile geschrieben ist, unterlassen wir hier wiederzugeben. v. Zuccalmaglio in seinem *Kloster Altenberg* von 1836 S. 136 und in der unter dem Namen Montanus erschienenen Ausgabe von 1838 S. 149 hat beide Male nur willkürliche Abkürzungen der Inschrift.

6. Montanus, p. 123. Jongelinus, *not. lib. II*, pag. 16.

7. Montanus, p. 18 u. 134. Jongelinus, l. c. pag. 22 u. 23 sub XXVII.

8. Die Grabschrift, die gleichfalls aus späterer Zeit stammt, findet sich vollständig bei Jongelinus l. c. p. 22, bei v. Zuccalmaglio, *Altenberg*, 1836. S. 154. Montanus, 1838. S. 135.

3.

Messingene Grabplatte des 1475 gestorbenen Herzogs Gerhard II. von Jülich und Berg, Grafen zu Ravensberg, messend 11' 3" und 5' 9" und aus 12 kleinern Platten zusammengesetzt. Die Grabplatte liegt auf einem nur 1' hohen Steinsockel und ist so gearbeitet, dass der schraffierte Grund tiefer liegt, als der figürliche Schmuck. Das Wappenschild combinirt Jülich, Berg und Ravensberg. Die deutsche Inschrift lautet:⁹

Nach Cristi geburt dusent vierhundert jair
Vunff un sevetzig darzo, dat is wair,
in deme augst up den neyntzeenden dach
neumpt war wat doe geschach:
der durchluchtige und hoegeboren
hertzouch und furste von gode erkoren
Gerart, hre zo Gulich und zo de Berghen
und darzo greve zo Rauensperghe
besloss syn leven und ende,
upgaff in des vaders hende
synen geist und seele
as sulchs zo Lullstorff gevelle
der syn lande, lide und undersaissen
in synen leven vredeliche regierde boeuen maissen

as ein lew stolz und menlich was hee altzyt gesynt
synen viende zo krencken sich yn der wairheit befinet
eyn leiffhauer aller geistlicheit
eyr guet zo beschirmen was hee bereit
guetlich zo spreken was syn munt
zu eyne yeden in aller stunt
Oulde und gunstich was syn leven
steidtz bereit was hee zo geven
yemantz zo krenken an syn ere
we ym geweist sere
Unmeir rechtverdich waerafftich und geloefflich
yn allen sachen was hee unbedaechlich.
dass licham hie unden licht begrauen
O got wilt synre gedechtnyss hauen
und durch dyne bitter passie und pyn
gnedentlich vergeven die sunden syn.

Am Grabe Gerhards befindet sich ein 10' hoher Standlencher von Kupfer mit rundem Teller, Fuss und 5 mal beringtem Schaft.

4.

Metallne Grabplatte des 1398 gestorbenen Bischofs Wichbold von Culm, eines Cölner Patriziersohnes,¹⁰ der später als Bischof von Culm auf sein Besitzthum resignirte und in das Kloster Altenberg eintrat, dasselbe reich beschenkte, seinen Kirchenbau förderte und mit dem herrlichen Fenster der Westseite abschloss. Das Grabdenkmal befand sich bis zum Brande der Kirche 1815 ¹¹insammt eines zu seinen Häupten stehenden grossen Messingleuchters in Form einer Salvatorbildsäule oder eines Kreuzes in der Mitte des hohen Chores auf einem 3' hohen, ringsum mit Darstellungen der Passion bemalten Fuss,¹² wurde aber dann entwendet und eingeschmolzen. Ein glücklicher Weise vor der Zerstörung genommener Abklatsch befindet sich im Museum zu Cöln. Die Grösse der anscheinend aus einem Stück bestehenden Platte beträgt 10' 7" in der Länge, 6½' in der Breite. Die eingegrabenen Umrisse und rauh ausgetieften Gründe dürften analog den Emailleconturen früherhin durch einen farbigen Ritt ausgefüllt gewesen sein.¹² — Zwischen den Füßen des in seinen Pontificalgewändern

9. Ohne Inschrift abgebildet bei Schimmel; vergl. Kugler, kl. Schriften, II. 327.

10. Die päbstliche Confirmationsbulle nennt ihn Wichbold von Velstey, der Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Culm, 1848, p. 4. Dobelstein. Die Wappen der letztern Familie (Fahne, Cöln. Geschl. I. 79) sind aber andre. Die Inschriften bei Jongelinus, II. p. 32.

11. Jongelinus, II. p. 24. Montanus, p. 151. Domblatt 1863, Nr. 219; Abbildung der Grabplatte ohne Inschrift bei Schimmel.

12. Man vgl. Sotzmans Besprechung dieser und der vorigen Grabplatte p. 495 in Raumers histor. Taschenbuch für 1837.

dastehenden bärtigen Bischofes sehen wir dessen Wappenschild, umgeben von Jagdszenen. In dem von links nach rechts im Abdrucke aufsteigenden Schrägbalken des horizontal schraffirten Schildes befinden sich drei kleine viereckige Würfel, welche durch Doppelringe die Zahlen 4. 5. 6. darstellen. Dieses Familienwappen Wichbolds kehrt zwei Mal in der Mitte des Rahmens der Langseiten mit anderer Schraffirung wieder. An den vier Ecken des letztern wiederholen sich zwei Wappenschilde mit einem aufrecht stehenden silbernen Kreuze, zwei mit einem schwarzen Kreuze in schwarzem Ringe. Die Schilde dieser Eckwappen sind abwechselnd schraffirt und punktirt. Die den Rand der Platte einnehmende Inschrift, welche wir bei der starken Verkleinerung der Abbildung auf dieser wegliessen, lautet aufgelöst:



Anno dñi M.CCCXCVIII die XXI mensis Julii obiit venerabilis in Christo pater et dñus Wycboldus, episcopus Culmensis, cuius nativitatís et consecracionis in episcopum tempora sequenti metro annotantur:

Ecce ver et lilium me mundi sub Polycarpo
Duxit in exilium qui mente polum modo carpo
Desino defunctus, proprio bis nomine functus
X ter et I iunctus pietate Dei sacer unctus
Terraе terrenum reddens, sed spiritus illum
Cernat tranquillum, qui sit sibi vivere plenum.

5. 5a.

Anmuthige Darstellung der Verkündigung in zwei runden, ehemals polychromirten, ungefähr 5' hohen Steinfiguren über dem Westportal.^{1 3}

DEUTZ.

Heribert, Erzbischof von Cöln, stiftete unter Beihülfe Kaiser Otto III. in dem seiner Metropole gegenüber liegenden *castro divitensium*¹ 1003 eine Benedictinerabtei², in welcher

13. Viele im Anfange dieses Jahrhunderts noch in Altenberg gewesene Denkmäler sind nunmehr verschwunden oder zerstreut. Das Grabdenkmal Wilhelm I. († 1308) und seiner Gemahlin Irmgard von Cleve, eine Schieferplatte mit den in weissem Marmor musivisch eingelegten Figuren, ist noch vorhanden, indess zu zerstört, um abbildlich gegeben werden zu können. Ob im Fussboden der Marcuscappelte noch die älteren Grabsteine der ersten Aebte (Montanus, p. 10) vorfindlich, lässt sich nicht entscheiden, da derselbe zu industriellen Zwecken eine Ueberdeckung erfuhr. Die Doppelstatue der Madonna im Chore, von welcher Kugler (kl. Schriften II. 271) berichtet, scheint verschwunden. Nach Düsseldorf kam das II. p. 54 unseres Werkes erwähnte Adlerpult, welches Abt Rodekoven giessen liess (Montanus, p. 21), Inful und Stab, Arbeiten des 18. Jahrh., werden ebenfalls in Düsseldorf in der Lambertikirche aufbewahrt. Angeblich auf Schloss Fischbach in Schlesien sollen sich die Chorstühle befinden. — Von kleinern Kunstdenkmälern der Umgegend seien drei auf Säulen ruhende, dem wiederholt vorgekommenen Typus ähnliche romanische Taufsteine in Odenthal, Bensberg und Herkenrath und ein gothischer Kelch zu Wipperfürth (Organ für christl. Kunst, 1859. p. 211) erwähnt.

1. Jahrb. d. Ver. v. Alterthumsfr. im Rheinl. VII. p. 163 und XV. p. 1.

2. Vita Heriberti apud Pertz Script. IV. p. 740. Gelenius de magnitudine Col. p. 380; Kremer, Beiträge, III. B. S. 13 und Binterim u. Mooren, I. p. 312; Lacomblet, I. 136—41. Zeitschr. für westphäl. Gesch. X. p. 1. u. s. w.